

Weltkatechismus: Nuancierte Zwischenbilanz Kardinal Ratzingers

Der von der Sondersynode von 1985 angeregte „Weltkatechismus“ wird frühestens 1992 veröffentlicht werden; der endgültige Text wird sich beträchtlich von dem Entwurf unterscheiden, der im November 1989 allen Bischöfen und Bischofskonferenzen zur Stellungnahme zuging. Das waren die Eckdaten eines umfangreichen Berichts über den Stand der Arbeit am „Katechismus für die Weltkirche“, den Kardinal *Joseph Ratzinger*, der Vorsitzende der Kommission für den Katechismus, am 25. Oktober der achten ordentlichen Vollversammlung der Bischofssynode (vgl. ds. Heft, S. 574) vortrug und der anschließend in der Synodenaula diskutiert wurde. Die Ausarbeitung des Weltkatechismus nimmt mehr Zeit in Anspruch, als zunächst angenommen wurde. Bei seinem Bericht über das Projekt vor der Bischofssynode im Herbst 1987 (vgl. HK, November 1987, 553 f.) meinte der Präfekt der Glaubenskongregation noch, man werde der Synode 1990 schon einen definitiven Text des geplanten Katechismus vorlegen können.

Der Ende 1989 verschickte „revidierte Entwurf“ (ein erster Vorentwurf lag Ende 1987 vor; er wurde 1988 vom Redaktionskomitee überarbeitet und im Februar 1989 als „Entwurf“ der Kommission vorgelegt) löste teilweise eine lebhafte Diskussion aus, an der sich vor allem Theologen aus dem angelsächsischen Raum beteiligten. Im deutschen Sprachraum blieb es demgegenüber bei vereinzelt Diskussionsbeiträgen (vgl. die Bemerkungen der Innsbrucker Katechetikerin *Herlinde Pissarek-Hudelist*, HK, Mai 1990, 238 ff., auf die Kardinal Ratzinger mit einer Stellungnahme reagierte; vgl. HK, Juli 1990, 341 ff.). Die Deutsche Bischofskonferenz befaßte sich auf ihrer Frühjahrsvollversammlung 1990 ausführlich mit dem Katechismusentwurf (vgl. HK, April 1990, 192). Im

Pressebericht hieß es zusammenfassend, der Katechismus sei eine „im wesentlichen geglückte präzise und vollständige, synthetische und organische Darstellung der katholischen Glaubens- und Sittenlehre“; er sei aber „methodisch wie inhaltlich noch erheblich verbesserungsbedürftig“.

Vor allem der Moralteil wurde kritisiert

Insgesamt gingen bei der Kommission bis zum 15. Oktober dieses Jahres 938 Stellungnahmen zum revidierten Entwurf ein, davon 797 von einzelnen Bischöfen und 28 von Bischofskonferenzen. Unter quantitativen Gesichtspunkten, so Kardinal Ratzinger in seinem Bericht, deckten die Antworten etwa ein Drittel des Weltepiskopats ab. Etwa 40 Prozent der Antworten kamen aus Nord- und Südamerika, 31 Prozent aus Europa, 15 Prozent aus Asien, 11 Prozent aus Afrika und 3 Prozent aus Australien/Ozeanien. Aus manchen Ländern (z. B. England, Schweiz und Argentinien) seien ausführliche Stellungnahmen im Namen des gesamten Episkopats eingegangen; andere Episkopate hätten keine gemeinsame Antwort gegeben. Zum Teil hätten die zuständigen Kommissionen der Bischofskonferenzen geantwortet (Frankreich, Philippinen), manchmal auch Ad-hoc-Kommissionen wie im Fall der Vereinigten Staaten. Die Deutsche Bischofskonferenz schickte auch die von ihr in Auftrag gegebenen elf Gutachten zum Entwurf aus den verschiedenen theologischen Disziplinen nach Rom.

Kardinal Ratzinger wertete die Konsultation des Weltepiskopats zum Katechismusentwurf sowohl unter quantitativen wie qualitativen Gesichtspunkten als *repräsentativ*. Es handle sich nicht um eine bloße Benotung des Entwurfs, sondern um eine Teilnahme

des gesamten Episkopats an der Ausarbeitung des endgültigen Textes. Als Hauptergebnis der Konsultationen hielt der Präfekt der Glaubenskongregation fest: Die Idee eines „Katechismus oder Kompendiums der katholischen Lehre“ (so die Formulierung im Schlußbericht der Sondersynode von 1985) als solche habe durch die Stellungnahmen der Bischöfe zum revidierten Entwurf eine sehr klare Bestätigung gefunden. Von den Bischöfen sei der Entwurf auch weitgehend als brauchbare Grundlage für die Erarbeitung des endgültigen Textes angenommen worden; es sei gleichzeitig aber auch deutlich geworden, daß bis zur Fertigstellung dieses Textes noch viel zu tun bleibe.

Einen beträchtlichen Teil seines Berichts widmete Kardinal Ratzinger einer zusammenfassenden Darstellung der Kritik der Bischöfe am Katechismusentwurf bzw. ihrer Verbesserungsvorschläge. Dabei zeigte sich, daß die Stellungnahmen der Bischöfe und Bischofskonferenzen weitgehend die gleichen Defizite monierten wie viele theologische Diskussionsbeiträge der letzten Monate. Kritisiert wurde, daß der Entwurf die *Hierarchie der Wahrheiten* nicht genügend respektiere, daß Schrifttexte oft nur als „dicta probantia“ gebraucht würden und daß es Lücken bei der Berücksichtigung der Konzilsdokumente gebe. Auch die Darstellung der nichtchristlichen Religionen im Entwurf wurde häufiger beanstandet. Die deutlichsten Einwände gab es gegenüber der Darstellung der christlichen Moral im dritten Hauptteil des Entwurfs. Dies erklärte sich daraus, so der Bericht, daß heute kein Teil der katholischen Lehre so umstritten wie auch so schwierig darzulegen sei wie die Moral.

Es müssen noch Lücken geschlossen werden

Wie Kardinal Ratzinger mitteilte, hat sich die Katechismuskommission angesichts der Ergebnisse der Konsultation zu einer *umfassenden Revision des Teils über die Sittenlehre* entschlossen. Er nannte auch die *Kriterien* für diese

Revision: sie werde den Ausblick auf das endgültige Ziel des Menschen besser hervorheben, das Thema des sittlichen Wachstums durch die Gnade und die Tugenden entfalten und sie werde deutlicher zeigen, wie sich das sittliche Handeln in die menschliche Gemeinschaft und den Kosmos einfüge. Für die Darstellung der besonderen Moral werde der Rahmen der Zehn Gebote beibehalten; gleichzeitig werde sie als Entfaltung des Doppelgebots der Gottes- und Nächstenliebe dargestellt. Man werde auch klarer den Zusammenhang zwischen Tugenden und Geboten, zwischen der Erfüllung der Gebote und der vom Evangelium geforderten Vollkommenheit herausarbeiten.

Auch die Darstellung der *nichtchristlichen Religionen* soll gegenüber dem Entwurf umgearbeitet werden. In der Einleitung werde man über die verschiedenen Grundelemente des Phänomens Religion handeln, im Kapitel über die Kirche werde es um das Verhältnis des christlichen Glaubens zu den nichtchristlichen Religionen in der Perspektive des Zweiten Vatikanums gehen. Kardinal Ratzinger sagte auch zu, daß die Kommission alle Anmerkungen zur *Schriftverwendung* im Entwurf prüfen und dabei die Zielsetzung des Katechismus im Auge behalten, der ja keine exegetisch-wissenschaftliche Studie sei. Die von der Offenbarungskonstitution des Konzils skizzierte Methodologie müsse die Verwendung der Schrift im endgültigen Text des Katechismus inspirieren. Zur Kritik an der mangelnden Berücksichtigung des Grundsatzes der Hierarchie der Wahrheiten stellte der Kardinal fest, der Begriff werde in der Einleitung des Katechismus im Licht des Zweiten Vatikanums und des Allgemeinen Katechetischen Direktoriums erläutert werden.

Der Bericht wies auch auf verschiedene *Lücken* hin, die im endgültigen Text gegenüber dem jetzigen Entwurf geschlossen werden müßten, auf Themen, die ausführlicher darzustellen, und Aspekte, die deutlicher hervorzuheben seien. Dabei wurden genannt: Das Ordensleben und die evangelischen Räte, die Berufung aller Getauf-

ten zur Heiligkeit, die Rolle der Laien in der Kirche, die Soziallehre der Kirche, die missionarische Dimension der Kirche, die ökumenische Dimension (dabei müsse man ökumenische Sensibilität mit Klarheit bei der Darstellung der katholischen Lehre verbinden), die Berücksichtigung der unterschiedlichen Verbindlichkeitsgrade lehramtlicher Dokumente.

Hoffnungen auf den endgültigen Text

Die Stellungnahmen zum revidierten Entwurf enthalten ca. 24 000 Modi zum Text, die jetzt gesichtet werden müssen. Die Kommission, so Kardinal Ratzinger, bediene sich dazu der Hilfe einer Anzahl von Expertinnen und Experten auf den verschiedenen Gebieten. Nächster Schritt werde dann die Erarbeitung eines „prä-definitiven“ Textes für den Katechismus durch das Redaktionskomitee sein, der dann der Katechismuskommission zur Beurteilung vorgelegt wird. Diese wiederum werde dann den Text nach weiteren Korrekturen dem Papst zur Veröffentlichung übergeben. Der Papst wird dann auch zu entscheiden haben, welcher juristische Status dem Weltkatechismus zukommt, welchen Grad an Verbindlichkeit der Text in der Weltkirche sowohl für die Abfassung lokaler und regionaler Katechismen wie als

zusammenfassende Darstellung der katholischen Glaubens- und Sittenlehre überhaupt haben wird.

Die Sondersynode von 1985 hatte ihrem Wunsch nach Ausarbeitung eines Katechismus als Leitlinie hinzugefügt, die Darstellung müsse biblisch und liturgisch angelegt sein, die rechte Lehre bieten und zugleich dem modernen Lebenshorizont der Gläubigen angepaßt sein. Die bisherige Arbeit am „Weltkatechismus“ hat gezeigt, wie schwierig es ist, den verschiedenen Kriterien gerecht zu werden, will man es nicht bei einem bloßen Kompendium im Sinn der Zusammenstellung kirchlicher Lehrentscheidungen belassen. Die Schwachstellen des revidierten Entwurfs sind in den Stellungnahmen aus dem Weltepiskopat deutlich benannt worden, und dem Bericht von Kardinal Ratzinger zufolge hat sich die Kommission die Anliegen der Bischöfe auch weitgehend zu eigen gemacht. Es besteht also durchaus die Hoffnung, daß der endgültige Text des Katechismus in der Darstellung der katholischen Glaubens- und Sittenlehre weniger doktrinär, theologisch ausgewogener und differenzierter ausfallen wird als der Entwurf von Ende 1989. Welche Rolle der „Katechismus für die Weltkirche“ nach seiner Fertigstellung und Veröffentlichung spielen wird, ist allerdings noch weitgehend offen. U. R.

Nordamerika: Sexualität und Zölibat

Die katholische Kirche in Nordamerika wurde in den zurückliegenden Monaten aus verschiedenen Anlässen mit einem Thema konfrontiert, das man auch anderorts lieber mit Schweigen übergehen würde: die Zölibatspflicht der Priester und die persönlichen Schwierigkeiten, sie zu leben. Nicht nur, daß unter großer Anteilnahme der elektronischen Medien mehr oder minder spektakuläre Einzelfälle aufgedeckt bzw. bekannt wurden und weit über den kirchlichen Raum hinaus Beachtung fanden – so etwa im Fall des Erzbischofs von At-

lanta, *Eugene Marino*, und des Franziskaners *Bruce Ritter*, Gründer und Leiter von „Covenant House“, einer bekannten New Yorker Fürsorgeeinrichtung für Jugendliche; für nachhaltigen Diskussionsstoff sorgten erst recht zwei Veröffentlichungen, die beide in – auch für amerikanische Verhältnisse – ungewohnter Offenheit die Probleme beim Namen nennen, der breiten Öffentlichkeit Einsicht verschaffen bzw. Versäumnisse auf seiten der Kirche im Umgang mit ihnen ungeschönt ansprechen: zum einen das Buch des Psychotherapeuten *Richard*